

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 32

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

der ersten Vorämpfnerinnen für das Frauenstimmrecht, geistliche Muttergottesverehrerin, Einküchenerin. Mit aller Wärme trat sie für die unehelichen Kinder und ihre Mütter ein, ihr Buch „Die Frauenfrage“ bleibt eine der wertvollsten Fachschriften deutscher Sprache. Zeitnahe lassen mit brennendem Interesse ihre „Memoiren“, literarische Reminiscenzen die grössten „Lebensfragen der Vergangenheit“ zu sagen, umgeben von der Anhänglichkeit der Frauen, die sie in ihren Vorlesungen anstrahlte. Der wirtschaftliche Lebenskampf war für das Ehepaar Braun kein leichter. Der Beschäftigung unabhängiger Arbeit brachten sie große Opfer, sie waren hilfsbereit und lieb war nicht eine praktische Frau. Lange Jahre hindurch bildeten ihre literarischen Einnahmen Hauptstütze der Familie. Kämpfe und geistige Anstrengung hatten ihre Gesundheit bereits geschwächt, als der Winterlandssturm über sie kam. Sie glaubte an das einigende Band des großen Vatopaters, hoffte auf ein neues Deutschland der Freiheit und Gerechtigkeit. Das, ihr einziger abgöttisch geliebter Sohn, meldet sich, kaum 17jährig, als Freiwilliger und bald werden seine Briefe aus dem Felde Mittelpunkt ihres Denkens. So lebte sie, in ständiger Erregung, sie arbeitete fleissig, obwohl sich mit künftigen Mitteln zu Freuden und Vergnügen. Mühsamer bestreift sie Lebensfragen, aber sie wollte leben für die Heimkehr des Sohnes, für den Frieden, der eine schönere Welt gestalten sollte.

Da verlagte ihr Herz auf einem kurzen Weg zum Postamt. Unwohlsein heimgelacht starb sie am 8. August 1916. — Kaum 2 Jahre später fiel an der Front Otto Braun, in den Verlusten nur ein unbedeutender Reiznant unter Millionen anderer Gefallenen. Wer den nach seinem Tode herausgegebenen „Nachlass eines Frühvollendeten“ kennt, bleibt ergriffen von der erkrankten Begabung und der menschlich feinen Seele dieses Jünglings. Seine Generation war bestimmt, heute auf der Höhe des Lebens zu stehen, die Untergang im Weltkrieg trägt sicher der zur tragischen Lage so vieler Kinder in unserer Zeit. Wie tief und innig das Verhältnis zwischen Otto und den Eltern war, welche Bewunderung er der Mutter entgegenbrachte, beweist der erwähnte Nachlass. Einige Zeilen aus einem der Mutter gewidmeten Gedicht zum 50. Geburtstag, aus dem Felde heimgelacht, mögen hier den Schluss bilden: Verwundendst löschst Dir Fülle, So wie den Eltern, wenn sie Gaben streuen, — Nur immer reichen, ihre Schätze quellen. — Doch soll ich nun Dein schaffend Leben preisen? — Scham weil Du bist, sei Dir in Dank geknecht. U. S.

Elisbeth Frei

Am 30. Juli ist in Bern, wo sie seit 1916 als Mitglied in der Berner, Elisabeth Frei aus Kappel im Zoggenburg nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben. Eine hochbetagte Mutter, Ver-

wandte und Freunde und viele anschwängliche Patientinnen trauern um sie. Elisabeth Frei war die erste Schweizerin, die, nachdem sie sich im klassischen Lande der Stellungsmacht, in Schweden selbst, ihre Ausbildung erworben hatte, sich neben den in der Schweiz tätigen Schwedinnen zu behaupten wusste. Sie besuchte in den Jahren 1913-1916 den zweijährigen Kurs am Gymnasialinstitut von Dr. J. Uebachs in Stockholm, wo sie theoretisch und praktisch für ihren Beruf gründlich ausgebildet wurde. Dem sie blent, gleichzeitig mit der Vorbereitung der ersten Durchbildung der Vorbereitung auf die Erteilung von Zimmern: der für Geburten, sowie auf die Ausbildung von Heilgymnastik und Massage an Patienten. Elisabeth Frei war der Aufgabe von Anfang an in jeder Beziehung gewachsen. Sie fand sofort nach Erlangung ihres Diploms einen Wirkungskreis in Bern, zuerst im Jemmer-Kinderhospital, wo sie während 19 Jahren unter der Leitung von Prof. Dr. Stooß, später von Prof. Dr. Glanzmann mit Hingabe gearbeitet hat. In der Folge übernahm sie auch die heilgymnastische Behandlung der Patienten von Prof. Dr. Schibach im Institut, sowie jene im Kinderheim Sonnenberg, wo sie in den letzten Jahren auch noch einen Kurs für Heilgymnastik einführte. Ausserdem hatte sie dauernd eine große Zahl von Privatpatienten.

In das Gebiet ihrer Behandlung gehörten unter anderem: Kinderlähmungen, Geburtslähmungen, postale Lähmungen, Reizungen, Nerven-, Knochenbrüche, Deformitäten aller Art. Sie zeigte ein ganz besonderes Gespür für die Behandlung von Kindern. Sonderlich von ihnen hat sie mit ebenbürtiger Liebe wie Geburten, oft in jahrelanger Behandlung, gesundheitlich weitgehend gefördert. An den ärmsten und hilflosesten nahm sie am meisten Anteil, ihnen galt immer ihre grösste Sorge. Voller Freude und Dankbarkeit, aber mit stiller Bescheidenheit, fand sie ihre Pflichten gegenüber den Patienten, Schwestern und Kollegen, war sie gleichmütig, geschäftig und geliebt. Alle hätten in ihr eine unendlich hilfsbereite, nimmermüde und zuverlässige Mitarbeiterin. Ihre Gründlichkeit und Sorgfalt, ihre Initiative und Energie, ihr großes Verantwortungsgefühl waren vorbildlich. Erfreulich war für alle, die ihr näher kamen, ihre immerwährende Freude an der Arbeit.

Neben ihrer reichen und sie tief befriedigenden beruflichen Tätigkeit hatte Elisabeth Frei während der letzten 8 Jahre die Sorge für die alternde Mutter und die Führung des Haushaltes auf sich genommen. Auch diesen Pflichten kam sie mit Geduld und großer Treue nach. Ein über 70-jähriger Mann hat sie, erst im 45. Altersjahre, geheiratet. Mit ihr ist ein glücklicher, fester Mensch von gutem Charakter, der in jeder feiner und zugleich froher Art. Warme Ausstrahlung und bereitet und vielen zum Segen wurde. Anna M. R. Frei.

Die Guttempler in Zürich

Diese Woche fand in Zürich die alle drei Jahre erfolgende Tagung des Internationalen Guttemplerkongresses statt, der besonders von Seiten unserer abstinierenden Frauen ein warmes Interesse entgegengebracht wurden ist. Der Guttemplerorden ist eine Vereinigung, die in 40 Ländern aller Kontinente eine Viertel-Million erwachsener und 200,000 jugendliche Mitglieder zählt. Den Grundstein dazu legen im Jahre 1852 einige menschenfreundliche gestimmte junge Leute im Staate New York. Sie waren stark beeinflusst, durch die Alkoholnot ihrer Umgebung und schufen eine feste Organisation, die von ihren Mitgliedern den vollen Einsatz ihrer Persönlichkeit verlangte. Mit dem Namen Guttempler, der an die hilfsbereiten, die Schwachen beschützenden Kreuzritter des Mittelalters erinnert, wollten sie nicht nur zeigen, dass ihr Verhalten sich nicht auf eine bestimmte Nation beschränken sollte, sondern die ganze Menschheit umfassen sollte. Schon 15 Jahre nach seiner Gründung zählte der Guttemplerorden in Amerika 168,500 Mitglieder. Zwei Jahre später hat er seinen Eingang in Europa. Ein junger Selbstmörder aus Birmingham, Joseph Malins, war nach U.S.A. ausgewandert, hatte dort die Guttempler kennen gelernt und gründete nach seiner Heimkehr in seiner Vaterstadt die erste Guttemplergruppe auf europäischem Boden. Unter der Führung von Malins, der erst vor einigen Jahren hochbetagt und hochgeehrt gestorben ist, eroberte die

Bewegung immer weitere Gebiete, nicht nur das Britische Weltreich, sondern vor allem auch die skandinavischen Länder. Malins am fähigsten Vertreter sind die Guttempler in Island, wo sie 10 Prozent der Bevölkerung ausmachen. In der Schweiz wurde der Orden zum ersten Mal im Jahre 1883 in Genf eingeführt, konnte sich aber nicht lange halten. Erst ein Jahrzehnt später, nach dem zweiten Versuch einer englischen Guttemplerin, der es gelungen war, den Physiker August Forel für die Sache zu gewinnen, gelang der Orden im harten schweizerischen Boden tiefere Wurzeln. Er zählt heute mehrere tausend Mitglieder in der deutschen und französischen Schweiz. Mit seinem unermüdeten Beispiel und seinem anspornenden Eifer hat Forel nicht nur den Guttemplerorden in unserem Lande zur Ausbreitung gebracht. Er trug ihn auch in andere bisher noch unerhoffte Länder. Aber sein Hauptverdienst ist wohl in der Tatsache zu suchen, dass er die starken, ausgeprochen angeleglichen und der religiös philanthropischen Richtung des letzten Jahrhunderts angelegenen Formen kühn durchbrach, was vorübergehend zwar eine Spaltung des Weltverbundes zur Folge hatte, mit der Zeit aber, d. h. nach der Wiedervereinigung der beiden Richtungen, eine viel einflussreichere, verjüngte Organisation hatte entstehen lassen.

In Zürich wird mit der gegenwärtigen Tagung ist im Kreisgenossenschafts Wirkungen ein bis zum 8. August dauernde Ausstellung „Alkoholentkämpfung aus aller Welt“ durchgeführt worden, die vor allem zur Darstellung brachte, wie in den verschiedenen Ländern bis zum jetzigen Osten sich die Alkoholentkämpfung durch Plakate und Flugchriften bewerkstelligt wird. Am Montag fand eine Führung durch die Betriebe des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften statt und am Abend wurde im alkoholfreien Rathaus Musikfest ein Sommerkonzert abgehalten.

Interessiert Sie das?

Von 395 Rechtsanwälten in Stadt und Kanton Zürich ist laut amtlichem Verzeichnis 18 weiblichen Geschlechts. Deren Seniorin Dr. Anna Kramer-Maderoth ist dieser Tage nach längerer Krankheit gestorben. Sie war die erste Frau, die in Zürich das Anwaltszeugnis bestand — im Jahre 1900 — und war lange Zeit hier als Rechtsanwältin tätig.

Eine demnächstige Publikation des Internationalen Arbeitsamtes über die gesetzliche Regelung der Frauennarbeit

Bekanntlich ist letzten Herbst angesichts des internationalen Arbeitsamtes allerorts durch die langjährige Krise erlitten hat, das Internationale Arbeitsamt von der Völkerbundversammlung beauftragt worden, einen Bericht über die Fragen der Frauennarbeit — insbesondere nach ihrer gesetzlichen Seite hin — anzuhängen zu nehmen; individuell die Gesetzgebung eine Einschränkung und Vernachlässigung des Rechtes der Frau auf Arbeit festgelegt wird. Das Internationale Arbeitsamt hat demgemäß die entsprechenden Vorarbeiten für die Herausgabe eines umfassenden Berichtes über die Frauennarbeit betreffende Gesetzgebung an die Hand genommen. Dieser Bericht wird eine herabzubringende und bis auf den heutigen Tag fortgeschrittene Ausgabe einer bereits 1931 erschienenen Veröffentlichung „Die Regulierung der Frauennarbeit“ sein. Im besonderen wird er auch die Zusammenfassung derjenigen nationalen Gesetze enthalten, die im bezug auf die Frauennarbeit in ihrem vom Manne unterschiedlichen Arbeitsbedingungen ordnen und zwar sowohl nach Arbeitszeit und Zulassung zu gesundheits-schädlichen Berufen wie nach Art der Berufe. Ein besonderes Kapitel wird die Zulassung der Frau (bzw. ihre Beschränkung oder Ausschließung) zu den intellektuellen Berufen umfassen, ein anderes die Zulassung und Anstellungsbedingungen der Frauen zur öffentlichen Verwaltung.

Ueber dieser mehr gefeghebrachten Seite des Berichtes werden aber auch die wirtschaftlichen Probleme nicht aus dem Auge gelassen werden wie die Einbringung und Ausbreitung der Frauennarbeit in den verschiedenen Berufen, Ver-

beitslosigkeit der Frauen, den Frauen ungenügende Berufsbildungsmöglichkeiten, weibliche Lohn- und das Problem des für Männer und Frauen gleichen Lohnes, Lage der Arbeiterinnen im Verhältnis zu ihrer Familie, und ihre Verantwortung gegenüber ihren Angehörigen. Diese Fragen bebingen natürlich sehr umfangreiche Erhebungen. Behufs solcher hat sich das Internationale Arbeitsamt vor kurzem mit einem eingehenden Fragebogen einerseits an eine Anzahl internationaler tüchtiger Frauen, andererseits an die internationalen beruflichen Frauenorganisationen gewandt. Dieser Fragebogen besteht sich zunächst auf den Vergleich der männlichen und weiblichen Lohnansätze in Industrie und Gewerbe, in denen die Lohnabhängigen beider Geschlechter in mehr oder weniger gleichartiger Arbeit tätig sind. Ferner auch auf die äußerst interessante Frage, wie weit der Arbeitslohn der Arbeiterin (sei sie nun verheiratet, verwitwet oder ledig) nicht nur ihren eigenen, sondern darüber hinaus auch den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen (Ehemann, Kinder und anderen Personen) decken muß.

Weitere demnächstige Erhebungen werden der Entwicklung der Frauennarbeit in den verschiedenen Berufen, der Arbeitslosigkeit unter den Frauen und den Erleichterungen gelten, die sich den Frauen in Bezug auf ihre Berufsbildung erwirkt haben. So darf die Frauennarbeit und insbesondere die berufstätige Frauennarbeit, die durch die langjährige Krise in ihren Entwicklungsmöglichkeiten so hart betroffen worden ist, mit großem Interesse diesen vom Internationalen Arbeitsamt in die Wege geleiteten umfangreichen Studien über die Probleme der Frauennarbeit in den verschiedenen Ländern entgegenzusehen.

Von der Zurückdrängung der Frauen in Deutschland

Dieses Frühjahr ist in Deutschland allen Mädchen, die zu Eltern die Schule verlassen, die Lehrertinnenlaufbahn aller Grade gesperrt worden, vorläufig für ein Jahr. Auf Ansuchen jedoch findet diese Maßnahme, die mit der Ueberfüllung des Lehrerberufes begründet wird, keine Anwendung. Die schwerwiegenden Folgen, die daraus entstehen, kann man sich denken: eine Abnahme der weiblichen Schullehrerinnen und Lehrertinnen höheren Grades an staatlichen und Gemeindefachschulen und die Schließung zahlreicher Privatanschulen, die seit jeher von Mädchen besucht wurden. Eine in Berlin neuorganisierte staatliche Akademie für Lehrerbildung ist für die Mädchenverbundene Beschäftigung ist umso fühlbarer, als weibliche Sportlehrerinnen erst neulich von den bestehenden ausgezeichneten Hochschulen für Lehrerbildung ausgewiesen wurden. Auch zu Richter- und Staatsanwältin-



„Herr Doktor“

ich muß die Operation noch aufschieben. Ende der Woche heiratet meine Tochter und da muß ich doch dabei sein.“ Dann ging die Beside natürlich ab in das Pflanzendürchen im Garten. Sie hatte es der Mutter klar gemacht, es täte ihr vielleicht gut, Madame d'Orient war erfreut über die merkwürdige einfache und wie sie es nannte, vernünftige Lösung, die beinahe zu Dank verpflichtete an Plaf. Von der Verlobung wollte sie natürlich nichts. Aber wie Louise die schnellere Lösung, die sie fürchtete, an zu weinern in ihre schwarzen Lederhandschuhe. Mit der Sand taufte sie noch einmal zurück nach der Türschwelle, aber das Schloß war eingebaht. Sie wußte nicht, wo sie nun herden sollte. Sie weinte auch still und erstickt weiter bis nach dem Zimmer, wie wohl die Hingegen sie mit großer Liebe umarmen hatten. „Gleibe dort, mein Kind, bis Du ganz gesund bist“, hatte die Mutter gesagt. Dann war sie selber vom Bahnhof nach Hause gefahren wie eine Verurteilte. Louise schrieb bald glückliche Briefe. Es sei wunderbar am Meer, sie vergesse allen Schmerz, und Philipp liebe sie nach wie vor, dies sei die Hauptsache. In Wirklichkeit war sie schon am ersten Tag krank geworden, gleich nach der Ankunft. Da war nun das Fieber in ihr und ging aus dem tiefsten Punkt ihres Lebens. Die Welt im Fischerdorf merkte, es läte einem Menschen gut, Fieber zu haben. Das Fieber reinigte den Menschen von den Krankheiten. Es war für Louise d'Orient gleichgültig, ob das Fieber sie letztlich gelund oder krank machte. Vom Welt aus schrieb sie Novellen über an ihre Mutter. Sie schrieb an der Sonne am Fischerdorf. Sie hatte eine Augenentzündung und lebte bereits seit zwei Jahren in Romagnoli. Philipp hatte ihr anfänglich noch geschrieben: „Gleibe dort am Meer, um

wie zuckende Schmetterlinge auf den Wangen lagen. Er sah sie lange an und folgte dabei mit dem Blick über die Kurve ihrer Augenbrauen hinüber und herüber, bis Louise erstarrte und das Zimmer verließ. Sie hatte den Eindruck, er hätte etwas auf ihre Stirne geschrieben. In der Nacht fiel es ihr ein, daß es nicht unangenehm war. Frau d'Orient lagte beim Frühstück: „Ich weiß nicht, wieviel, aber dieser kleine Brief hat für mich etwas Abwechslung in den Augen.“ „Ja“, sagte Louise, „ich habe es auch schon bemerkt.“ Wie sie an diesem Tag die Tüde öffnete, machte sie zweimal an derselben Stelle denselben Fehler. Sie schloß das Klavier und ging in den Garten. Was danach die ganze Umgebung von ihrem Verhalten. Sie mußte Philipp dort treffen und dann wieder an einem anderen Ort. Auch erlief sie keine Niederzeichen. Wenn sie zu Hause war, zog sie die Kalorien in ihrem Zimmer hoch. Sie ging mit der Mutter aus, sich bei denselben Zimmer. Auf diese Weise wußte Philipp von keinem Verdacht. Die übrigen Male, wenn sie ausging, traf sie Philipp von selber. Tante Maubille sagte: „Meist es neßt was eine lainte cest une petit diable.“ Ich weiß es genau, daß sie jeden Abend zu ihm auf's Zimmer geht, in ein ganz kommendes und gewöhnliches Zimmer.“ Die Mutter hat vollkommen recht. Louise ist ein sehr schickliches Mädchen und ich habe gehört, daß Plafie bald sein Gram macht. Man wird noch kommen. Meine Tochter ist erwacht.“ So sagte sie. Es konnte ihnen nicht etwas anhaben. In der Tat machte Plafie auch ein Gram. In den letzten Zeiten mußte er Louise deshalb öfters abschreiben. „Niedlich, ich muß diesen Abend studieren, aber ich sehe Dich morgen Mittag um zwei.“ Louise

d'Orient war gewissenhaft, und es freute sie, daß Philipp es auch war. Inzwischen nahm sie ihre Lehungen am Klavier wieder auf, aber es kam ihr nicht mehr sehr darauf an, daß alles so fehlerlos gespielt war wie früher. Das Klavierpiel war nun Nebenhand. Philipp hatte ihr gesagt: „Eine Künstlerin wirst Du doch nicht, und für die Hausgesellschaft kannst Du genug.“ An einem Abend sagte Doktor Durbell: „Ach, Madame d'Orient, ich fühle mich nicht so große Scham über dieses Leben.“ Ich hätte Plafie nie in ihre Gesellschaft bringen sollen, er ist ein ganz wertvoller Mensch. Wenn ihr Abend verbringt er mit den Schauspielerinnen. Um Gottschellen wenden Sie sich ab von ihm.“ Louise d'Orient liebte Philipp und es war eine Mahnung, wenn sie noch bei weitem die von Durbell betroffenen hätte, inhande gewesen, sie von ihm abzulassen. Dort war das Herz erfüllt. War so erfüllt, daß es sich niemals hätte ändern können. Einmal in Liebe geliebt, brach es in Liebe. Einmal mit dem Louise d'Orient nicht daran, an ihrem Gesichten zu zweifeln und seinen Berwegen Glauben zu schenken. Ein Herz, das nicht, will seine Störung. Es will nicht der Nacht ausgeliefert sein, die es in Orlane treibt, in Verführung, daß und Willkür. Es will im schönen Wesen seiner innern Welt ein Bild von sich selbst, das es das Leben nicht gelte. Dies wollte Louise. Sie lächelte Philipp die Hände und sagte: „Wirst Du nur mich allein?“ Sie hob ihre dunklen Augen ernst und wahr zu den feinen. „Ja“, — sagte er feierlich in diese Augen hinein. Er betrug sie weiter und verbrag es sogar nur lässig. Ueber Louise fiel ein Schloß nach dem anderen, eine Taureigkeit, die sie ihrem Unvermögen zu lieben zurechnete; die ihr aber niemals den Glau-

ben an Philipp nahm. Wenn er ins Haus kam, verknüpfte er sie selbst vor den Augen der Mutter, indem er mit andern sprach und über ihre Einfälle überlegen schickte. Die Mutter hielt sie am Frühstückstisch zurück und sagte: „Ach, mach Dich nicht begerlich, Louise.“ Louise d'Orient hob die dunklen Wimpern vorwärts auf und sagte als einzige Antwort: „Er liebt mich.“ Aber die Dienstboten bis an deren Plafie schied zu empfangen. Dann trat er plötzliche liebene Seite um Gangbein. Es war diesem Tage hatte Louise an ihn gelangt. Er sagte: „Es ist ein Geschenk meiner Freundin. Du weißt doch, daß ich eine Freundin habe.“ Dieses kleine Kleinmützig stellte die Verbindung seiner Verlobung mit Frau Deburry dar. Louise d'Orient schaute zu Boden. Das Gefühl einer namenlosen Gottverlassenheit fiel über sie wie ein Sargdeckel. In der Tür lagte Philipp in diesen: „Aber, es ist nicht ganz so, ich liebe dich doch.“ Wie sie gegangen war, schickte er das Umarmend um das Gesicht, feste, ich an den Tisch und schickte Frau Deburry: „Das Unglücksverur hat es endlich gesehen.“ Frau Deburry war nun raffiniert genug und trug Sorge, daß Louise weiter bemitleidet wurde, und vor allem, daß sie empfindlich aus Plafie. Plafie kam dem Louise d'Orient sehr zu Statten. Es wurde am besten für sich sein, ein wenig aus Meer zu weilen. In ein Fischerdorf, wo Du ganz allein für Dich leben kannst. Deine Nerven haben gelitten und Du wirst ruhig werden am Meer.“ Er küßte sie launig auf die Lippen, aber seine Worte hangen nicht an der Sonne am Fischerdorf. Er meinte, daß sie weggehst und zwar sofort.“ Er hielt ihre Hand fest in der seinen, aber Louise fühlte, wie er sie von sich ließ. Hinter den Lippen hatte er die

Fiffbach, Fr.: Kreuzlich-Waum.
Pircher, Mia & Walter: Einjährige Ver-
 bindungen.
Rnapitsch, S.: Mode und Modebetrieb.
Mayer, G.: Die Aufstellung der Damenpelze.
Mertens-Gotjes, C.: Die Kreuzlich-Arbeit.
Wick, R.: Das Nähen, Spannen und Legen
 von feinen Teppichen und Läufere.
Stränger, E.: Härbuch. Grundlagen der
 Pflichtenfärberei auf Wolle.
Wun Stoffen, Kleibern, Strumpf und Schuh.
 Die nationale Gewerbebildung sieht jeh-
 mann unentgeltlich zur Verfügung. Wä-
 cher werden auch nach Auswärts beauftragt. Das
 Preisverzeichnis wird auf Wunsch kostenlos zu-
 gestellt.

Kredition.
Allgemeiner Zeit-Conto Bloch, Zürich 2. Hau-
 pterstrasse 25, Telefon 50.655 (abends 10
 bis 16. August, Vertretung S. David,
 St. Gallen).
Reinhold: Anna Herzog-Huber, Zürich, Freuden-
bergstrasse 12. Telefon 22.608.
Wochenkonti: Helene David, St. Gallen.
 Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden
 nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne solches nicht be-
 antwortet.

REKLAMETEIL

„Der Weg zum Wohlstand führt über den
 aufbewahrtsten Kappen!“

Das färbt ein ehemaliger Handwerker und jetziger
 Fabrikant seiner Tochter ins Leben, als er sie in
 ihrem jungen Glück beobachtet. „Das Brot hat er
 von mir“, sagte die Mutter beim Abschied von der
 Tochter. „Früher verarbeitete ich Wolle, die man
 heute billiger kauft, als das Textil. Denn
 habe ich erfahren, daß Textil die Wälder viel länger
 erhält, daß ich nur noch einen Bruchteil der Wälder
 und Arbeit beim Wäldern verwenden muß, als
 früher und daß ich beide Leistungen damit erziele.“
 Vorher hat der Vater immer gesagt: „Der Weg zum
 Wohlstand führt über den Kappen.“ Meine Erfahr-
 ung mit dem Textil hat ihn dazu gebracht, das
 Wort zu ergänzen: „über den aufbewahrtsten
 Kappen.“ Der Kappen nämlich, den du im Textil
 siehst, trägt dir sicher die schönsten aller Jüden.

**Wollen Sie starke Kinder haben? dann
 Phosfarine Pestalozzi**
 das ideale Nahrungsmittel der Kleinen in den Stillgebühren,
 Spitälern, Sanatorien. Erleichtert die Knochenbildung!
 Stärkendes Frühstück für Blinlinge und solche, die schwä-
 chen. Die große 500 Gr. Bische überall Fr. 2.25. P 58-7

Flechten

Jeder Art, auch Bartflechten, Haut-
 ausschläge, frisch und veraltet, sowie
 die verschiedensten Flechten-
 sensen, Myra, Preis Kleiner
 Topf Fr. 3.-, gr. Topf Fr. 5.-, Zu-
 best. durch die Apotheke
 Flora, Zürich. DF14228Z



**Die
 Publicitas
 besorgt
 Inserate
 in
 alle
 Zeitungen
 und
 Zeitschriften
 der
 Welt.**



*Eine Auswahl guter,
 alkoholfreier Wirt-
 schaften u. Gasthöfe*

**Die alkoholfreien Wirtschaften
 des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften
 in Zürich**

1. **Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1,** 3-5 Minuten vom Hauptbahnhof.
 2. **Karl der Große, Kirchgasse 14,** beim Großmünster, Zürich 1.
 3. **Olivensbaum, Stadelhofenstrasse 90,** beim Stadelhofenbahnhof, Zürich 1.
 4. **Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4.**
 5. **Freya, Freystrasse 20, Zürich 4.**
 6. **Langstrasse 25, Zürich 4.**
 7. **Sonnenblick, Josefsthalstrasse 102, Zürich 5.**
 8. **Kirchgemeindehaus Wipkingen, Zürich 10.**
 9. **Platzpromenade, Müssumstrasse 19, Zürich 1.**
 10. **Rüli, Zähringerstrasse 43, Zürich 1.**
 11. **Zur Linde, Limmatstrasse 92, Zürich 1.**
 12. **Frohsinn, Gemeindefraser 45, Zürich 7.**
 13. **Lindenbaum, Seefeldstrasse 119, Zürich 8.**
 14. **Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionpreis Zimmer unbegriff. Fr. 7.- bis 8.- Hgl.**
 15. **Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Pensionpreis wie Kurhaus Zürichberg.**
 16. **Baumacker, Zürich-Orlikon.**

Hauptbüro des Vereines für Auskunf und Stellenvermittlung: Gotthardstrasse 21, Zürich 2.

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
 beim Bahnhof
Hotel Krone
 am Weiermarkt
 Alkoholfreie Häuser des gemein-
 schaftlichen Frauenvereins der Stadt
 Luzern. P 1155 LZ

THUN
Thunerstube
 Alkoholfreies Restaurant
 der gemeinnützigen Frauenvereine
 Gastzimmer mit flies. Wasser. Lift
 Telefon 34.52 P 5795 T

THUN
Blaukreuzhof
 Alkoholfreies Restaurant
 Billige Essen und nette Zimmer mit
 mäßigen Preisen. P 5259 T

Berücksichtigt beim Einkauf die Inserenten dieses Blattes

**Wurst- und Konservenfabrik
 OTTO RUFF - ZÜRICH**

Hauptgeschäft: Stampfenbachstr. 8-10
 Telefon 41.603 und 27.950

empfehl ich höflich als Lieferant
 erstklassiger Fleisch- und Wurstwaren

ERSTKLASSIGES FLEISCH

Milder, gekochter Schinken
 Mildrosa Beinschinken
 la Ochsenzungen
 Feinste Aufschnitt- und Wurstwaren
 Prima Wurst- und Fleischkonserven
 Delikaté-Dosensalzfischchen

Prompter Versand überallhin
 Vertreterbesuch oder Preis-
 listen bereitwillig

**Der Schweizerische Wochen- und
 Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfehl allen Müttern und solchen, die es wen-
 den, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende
 Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
 Rohrerstrasse 24, Tel. 881

Stellenvermittlung des Verbandes Basel
 Weihenweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
 Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
 Blumenaustr. 38, Tel. 3340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
 Asylstrasse 90, Tel. 24.080

P 11610

**KINDERHEIM SONNEG
 EBNAT-KAPPEL**

Das ganze Jahr geöffnet. Nimmt Kinder jeden
 Alters auf. Prospekt d. Helene Kopp, Tel. 72.233.

Verkaufsmagazine
 in:
 Zürich Madresch
 Winterthur Otten
 Wädenswil Solothurn
 Horgen Thun
 Orlikon Burgdorf
 Mellen Langenthal
 Alltötter Neuenburg
 Bern La Cham-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Die Eselsbrücke ...

Der Markenartikelverband findet es für richtig,
 im „Schweiz. Beobachter“ in Form eines anonymen
 Artikels Betrachtungen erscheinen zu lassen über:
 „Was weiß die Frau von Qualität?“
 Jene Worte sind offenbar ein getreues Spiegel-
 bild dessen, was sich die Markenartikel-Kreise
 unter „der Frau“, nämlich der Frau als Geldaus-
 geberin, vorstellen.

Amüsant ist, daß Gottfried Keller zitiert wird,
 dessen Mutter durch Sachkenntnis „der Schrecken
 oder Metzger“ war. Daß Gottfried Keller ausge-
 zeichnet sozusagen „stramm stehen“ muß zu einer
 Reklame für Markenartikel, ist etwas widersinnig,
 denn gerade er war ein großer Lobredner der
 hausgeschäftlichen Tüchtigkeit der Schweizer Frau.

Die Frage ist nun: Ist der Schweizer Hausfrau
 die Tüchtigkeit abhanden gekommen und bedarf
 sie, wie sich jener Markenartikelfabrikanten-Ar-
 tikel im „Beobachter“ ausdrückt, einer sicheren
 „Eselsbrücke für den Käufer, die ihm gestattet,
 ohne wirkliche Warenkenntnis genau die Ware zu
 bekommen, die er wünscht?“

Zugegeben sei, daß die heutige Hausfrau nicht
 mehr diejenige Kücheneschulung genießt wie die vor
 50 Jahren. Die meisten jungen Mädchen treten
 nach der Schule bald ins Berufsleben, was zur Folge
 hat, daß sie als junge Frauen darauf angewie-
 sen sind, ihre Lehrzeit als Hausfrauen bei sich
 selbst zu machen. Zugegeben sei auch, daß die
 Rappen heute nicht mehr so peinlich gespalten
 werden, wie es in früherer Zeit, offenbar aus Not-
 wendigkeit, üblich war. Das Geld rollt leichter.
 Zur Ehre der heutigen Schweizer Hausfrauen sei
 aber gesagt, daß sie gerade durch die Berufstätig-
 keit manchmal eine gewisse Geschäftstüchtigkeit
 erreicht. Sie ist bestimmt „viver“ als die Frauen
 vor 50 Jahren. Es muß auch alles rascher gehen
 und im modernen Haushalt, wo oft Mann und
 Frau berufstätig sind, viel mehr improvisiert wer-
 den, weshalb auch besser improvisiert wird als
 früher.

Wenn jemand als Kaufmann ein Urteil aus Er-
 fahrung über die Hausfrauen abgeben kann, so
 sicher der Schreibende, der sich seit 11 Jahren
 mit den Hausfrauen verbindet hat zu dem Punkte,
 daß in gewissen Momenten seine Existenz tatsäch-
 lich von der Einsicht und der Weitsichtigkeit der
 Hausfrauen abhängt.

U. a. stellt der eidg. Preisbildungskommissions-
 bericht Nr. 11 fest, daß die wirtschaftliche Auf-
 klärung der Migros dieser unzähligen Freunde im
 Volke gewonnen habe.

Wir sind also mit dem Markenartikelverband
 darin einig, daß man die Käufer wirtschaftlich auf-
 klären sollte, nur ist der Weg, den wir gegen-
 seitig beschreiten, ein grundverschiedener. Der

betr. „Beobachter“-Artikel bringt nämlich das
 Kunststück fertig, Gottfried Kellers Mutter zu
 loben, die alles selbst prüfte und zum Schluß der
 modernen — offenbar nach Ansicht der Marken-
 artikel-Leute etwas verdummt — Hausfrau an-
 zunehmen, von jedem Urteil über die Ware selbst
 Abstand zu nehmen und die
 „Eselsbrücke des Markenartikels“
 zu wählen.

Ein Reizeugnis für die heutige schweizerische
 Hausfrau ist sicherlich auch, daß sie sich ganz
 energisch und durchschlagend zu wehren weiß; wo
 es sein muß, sogar über den Stimmzettel ihres
 Gemahls. Gerade die offizielle Hilflosigkeit der
 Hausfrauen in wirtschaftlicher und politischer Hin-
 sicht hat sie scharfsinnig gemacht und jedem Ein-
 schenden ist offenbar, welchen entscheidenden Ein-
 fluß heute die Frau auf die wirtschaftliche Ge-
 setzgebung hat, insofern sie heute noch der Volks-
 abstimmung „ausgieblicher“ wird. (Das ist nämlich
 der Ausdruck eines Parlamentaristen, als er für den
 dringlichen Bundesbeschluß eintrat und gegen die
 Unterstellung unter das Referendum, d. h. die
 Volksabstimmung.)

Der Reklame-Artikel des Markenartikelverbandes
 erwähnt dann den bekannten Markenartikel
 „Ovomatine“ und führt weiter unter sehr vor-
 zugsweise, damit der Verfasser nicht gefaßt wer-
 den kann, aus: „... der gegenwärtige Zustand
 öffnet den Schwindlern und Puschern Tür und
 Tor, und bezeichnend dafür ist die Seelenruhe,
 mit der mancher Verbraucher nach einem schlec-
 ten Kauf feststellt: Da bin ich wieder einmal
 angeheimelt worden.“

Zu diesen Ausführungen veröffentlichten wir nach-
 stehend einen Auszug aus dem amtlichen Bericht
 der Kommission für die Untersuchung der Nahr-
 ungsmittelpreise vom Jahre 1932 und stellen die
 Behauptung auf, daß der Preisunterschied zwi-
 schen dem Markenartikel und dem Nichtmarken-
 artikel nicht auf einem geringeren Herstellungs-
 und Materialwert des Nichtmarkenartikels beruht,
 sondern zu mindestens 5/6 auf verschiedenartiger
 Kalkulation und Handelsmarge, von welchem Fak-
 tor die Hausfrau nichts hat, wohl aber 60, 60
 und 70 Prozent mehr bezahlen muß.

... Die scharfe Kritik, welche die Kommission
 an den einschlägigen Markenartikeln übt, ist
 denn auch nicht gegen den Markenartikel als
 solchen gerichtet, sondern betrifft die Aus-
 wische in der Preispolitik, die ins Maßlose
 gewachsenen Spesen und den offenbar häufig
 vorkommenden hohen prozentualen Gewinn.
 Diese Erscheinungen haben sich erst in den
 letzten zwei Jahrzehnten herausgebildet und
 sind offensichtlich eher im Wachsen begriffen,
 und das sicherlich zum Schaden des Konsu-
 menten.

Marke	Verkaufspreis	Kon- kurrenz- artikel vor Abzug von Rück- vergütungen und Rabatten	Nettover- kaufspreis
Persil, 500 g	90	50	
Palmin, 500 g	150	98	
Lux, 250 g	100	36	
Schokolade, Ménage, 1000 g	200	187	
Schokolade, Milch, 1000 g	500	250/295	
Kaffee Hag, 1000 g	750	386	
Maggi, Suppenrollen, 1 Stange zu 5 Würfeln	75	50	
Konserven, Erbsen, p. Lt., Büchse 150	100	100	
Konserven, Bohnen, p. Lt., Büchse 180	100	100	
Zichorien, Frank Aroma, 1000 g	150	100	
Teigwaren, sup. Pakete, 1000 g	100	53	
Ovomatine, große Büchse	360	200	
Kentauro Haferkollern, 1000 g	130	50	
Weißer Kerselle, 400 g	50	25	

... Aus der Gegenüberstellung ergibt sich,
 daß einmal ganz bedeutende Differenzen zwi-
 schen den Fabrikanten-Verkaufspreisen der
 Markenartikel und denjenigen ihnen ungefähr gleich-
 wertiger Konkurrenzprodukte bestehen. Diese
 Konstanzierung läßt eindeutig den Schluß zu,
 daß die Preise Markenartikeln in keinem
 angemessenen Verhältnis zu ihrem tatsächlichen
 Werte stehen und die Margen offenbar in vielen
 Fällen hohe Gewinne in sich schließen.

Nach Studium dieser Tabelle stellt sich die
 Frage, welche Frau in aller Seelenruhe feststellen
 wird: ... da bin ich wieder einmal angeheimelt
 worden.

Wer kann sich da noch fragen, was Gottfried
 Kellers Mutter gemacht hätte, namentlich wenn
 sie in diesen Zeiten mit ihrem schmalen Witwen-
 Einkommen sich und ihren Sohn hätte durchhalten
 müssen. Irgendwo steht nämlich, daß sie bei alter
 Herrschaft „Haar auf den Zähnen“ gehabt habe,
 in diese besonders rassistige Art Schweizer Hausfrauen
 zählen zu den rabiatesten Anhängern derer, die
 gegen die Verdummung des Konsumenten auftreten.
 Da wir aber gleich von der Mutter unseres ge-
 feierten Gottfried Keller sprechen, dürfen wir auch
 erwähnen, daß der Sohn sicherlich auch eher auf
 dem Boden derer stehen würde, die für die Frei-
 heit in Handel und Gewerbe einstehen, die gerade
 zu seiner Zeit, nämlich in den 70er Jahren, von
 der jungen Generation so sehr gefeiert und mit
 Enthusiasmus im Jahre 1874 in Verfassungsform
 gegossen wurde.

Der Zürcher Dichter stand auch zu jeder Zeit
 ein für das Selbstvertrauen und den Unterneh-
 mergeist. Wenn nur sein Geist unter der Ge-
 neration der jungen Männer und Frauen des
 Schweizerlandes wieder lebendig würde!

Wer hat Recht

In der Zeitung liest man von einem Protest-
 telegramm des Allg. Konsumvereins Basel, der Bell
 A. G. und der Metzgereivereine Basel an den
 Bundesrat, die die Preispolitik zwecks Vermeidung
 von Preissteigerungen.

Vor allem sei dankbar vermerkt, daß die Kon-
 sumvereine endlich, endlich
 anfangen, sich wieder für den Konsumenten zu
 wehren. Diesem nämlich an der Geschichte ist, daß
 der Chef des Volkswirtschaftsdepartementes die-
 selben Tendenzen hat, die Fleischpreise zu verbil-
 digen, wie die Protestierenden, daß aber von offi-
 zeller Seite gelegentlich erklärt wurde, daß die
 Vermehrung der Schlachtvieheinfuhr ein untaug-
 liches Mittel sei zur Fleischpreisverbilligung, weil
 die Metzgereien die Konsumvereine und die
 Bauernverband nutztagte viel zu gut zusam-
 menhalten, als daß eine preisenkende Wirkung

auf die Fleischpreise auf diese Weise erreicht wer-
 den könne!

Man kommt auch hier nicht mehr draus, wie
 man in den meisten anderen Dingen, in denen die
 Privatwirtschaft und gleichzeitig die staatlichen
 Eingriffe zu tun haben, nicht mehr draus kommt,
 trotz heftiger Kopfanstrengungen.

Als Stoßseufzer vor dem Einschlafen und beim
 Aufwachen empfehlen wir allen Bürgern:
 Gott möge unsere Regierung aus dem gegen-
 wärtigen Krausmaus wieder zu einer natür-
 lichen Art des Wirtschaftens zurückführen.

Unsere ff. **Schweizer Spezialitäten:**

ff. Bündnerfleisch, ausgesuchte Stücke
 100 g Fr. 1.10

ff. Bündner Salsice per Stück 50 Rp.

Echte Appenzeller (Pantli
 Mostbröckli) per Stück 70 Rp.

Touristenwurst — zum heiß und kalt essen
 per Stück 50 Rp.

Schweizer Salami, im Anschnitt 100 g 40 Rp.

Fleischwaren sind nur in den Verkaufsmagazinen
 erhältlich.

***Rehschnitzel, in Rahmsauce, fix-**
fertig mit Erbsl und Champignons **1.50**
***Rehpfeffer, fixfertig, in Sauce**
***Rehrbraten, in Rahmsauce, fixfertig**
 Hergestellt aus nur la Schweizer Wild

Unsere **Schweizerkäse-Spezialitäten:**

*1a Gruyere, vollfett per 1/2 kg Fr. 1.20
 *1a Sbrinz, vollfett per 1/2 kg Fr. 1.25
 *ff. Doppelrahmkäse per Würfel } 25 Rp.
 Zieger mit Butter, streichfertig per Gobelet

Schinken-Rahmkäse, vollfett
 per Schachtel à 6 Portionen 75 Rp.

Milchschokolade Zehner-Tafel

Jowa-Milch 40-g-Tafel
 Jowa-Haflaub mit Haselnüssen 35-g-Tafel } 10 Rp.

Crème-Schokolade „Dreifurch“ 100 g 26,5 Rp.
 (95-98 g-Tafel 25 Rp.)

Nougat-Schokolade 100 g 28,5 Rp.
 (85-90 g-Tafel 25 Rp.)

„Jomanda“-Mandelmilch, 4 feine Sorten
 „Jovanoas“, 100 g
 „Mokka-Milch“, 29,5 Rp.
 Rahm-Schokolade
 (85 g-Tafel 25 Rp.)

Milch-Croquetten (Fünftel) 80 g-Rolle 25 Rp.
 Schokolade-Tafelchen, 4 Sorten gemischt
 Schachtel à 12 Tafelchen 50 Rp.

Joghurt — aber nur den unter ständi-
 ger wissenschaftlicher Kontrolle
 hergestellten Cicyo-Pepto-Joghurt

nature netto 200 g-Glas 15 Rp.
 (Depot 10 Rp. extra)

mit Aroma (Vanille, Citron, Himbeer, Orange,
 Erdbeer, Johannisbeer) 250 g-Glas 25 Rp.
 (Depot 25 Rp. extra)

Mousse de Foie gras
 (Gänseleber-Pastete) per Dose 50 Rp.

Reine Gänseleber, getrüffelt
 per Dose Fr. 1. —

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.